

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:  
1. Illustriertes Sonntagsblatt  
(wöchentlich);  
2. Landwirthschaftliche Beilage  
(monatlich).

Abonnementspreis:  
Halbjährl. 1 M. 25 Pf.  
auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

**Amts-Blatt**  
des Königl. Amtsgerichts  
zu  
Pulsnik  
und des Stadtrathes

Inserate  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einbaltige Cor-  
puszeile (oder deren Raum)  
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:  
Buchdruckerei von A. Babi,  
Königsbrück, C. S. Krausche,  
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Saafen-  
stein & Vogler, Invalidentank.  
Rudolph Hoffe und G. L.  
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Siebenunddissigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein  
in Pulsnik.

Sonnabend.

Nr. 36.

4. Mai 1895.

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Friedrich Gustav Guhr eingetragene, in Niedersteina gelegene Häuslernahrungs-Grundstück, bestehend aus Wohn-, Auszugs- und Scheunengebäude, Hofraum, Garten und Feld, Folium 24 des Grundbuches, Nr. 31 des Brandcatasters und Nr. 42 a, 42 b und 379 des Flurbuches für Niedersteina, nach dem Flurbuche 2 ha. 3/4 a groß und mit 65,96 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 6442 Mark soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und es ist  
**der 8. Mai 1895, Vormittags 10 Uhr,**  
als Versteigerungstermin,

sowie

**der 20. Mai 1895, Vormittags 11 Uhr,**  
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldestermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Pulsnik, am 27. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.  
Weife.

Schl.

## Coloniales.

Mit Freuden wird jeder Deutsche, dem die gedeihliche Fortentwicklung unfrer Colonien am Herzen liegt, und das sind die meisten, die neueste in unserer afrikanischen Politik eingetretene Wendung begrüßen. Wißmann ist von Sr. Maj. dem Kaiser zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt worden.

Wenn sich auch der seit Anfang des Jahres 1893 in Ostafrika die Geschäfte führende Oberstleutnant von Schele als ein Mann erwiesen hat, der den besten Willen hatte, die deutsche Macht in ihrem Ansehen zu erhalten und die Cultur jener weiten Länderstriche zu fördern, so hastete ihm doch soviel militärische Schneidigkeit an, daß er die Beruhigung des Landes nur mit militärischen Mitteln herbeizuführen suchte. Es ist bekannt, daß der von ihm mit großen Mitteln unternommene Feldzug gegen die Wahehe nicht den erwünschten Erfolg gehabt hat und daß dieser Mißerfolg schließlich ausschlaggebend für sein Entlassungsgesuch geworden ist. Seine Stellung zu der Colonialabtheilung in Berlin war durch den ihm eingeräumten Rang einer Excellenz auch eine verwickelte geworden und die unter seinem Regiment von seinem Stellvertreter von Brochem erlassenen polizeilichen Verfügungen hatten die im Schutzgebiet wohnenden Europäer nicht mit Freude erfüllt. Wenn nun auch von Wißmann Militär ist, so ist er doch seiner Entwicklung nach in erster Linie Afrikaforscher und Afrikakenner, und diese letzte Eigenschaft ist es auch, die uns in der Hoffnung bestärkt, daß nunmehr die Ausschließung jener mächtigen Länderstriche in ein beschleunigteres Tempo übergeht, das vor Allem auch das Kapital Vertrauen zu den Unternehmungen faßt. Ein Mann wie Wißmann der seit 1881 mit Erfolg in Afrika thätig ist, der von seiner ersten Reise an, die er mit Boggeton Voanda aus unternahm, sich als ein ruhiger, weitblickender Reisender erwies, der mit den Eingeborenen umgehen konnte, der im Auftrage des Königs der Belgier den Congo durchforstete, der Afrika durchquerte, der als Reichscommissar den Häuptling Buschiri unschädlich machte und durch seine Siege im Jahre 1889 das gesunkene Ansehen der Deutschen wieder so hob, daß sich die Städte der Küste bevölkerten, daß z. B. Dar-es-Salaam von 350 Einwohnern in einem Jahre auf über 3000 stieg; ein solcher Mann muß notwendiger Weise die Sympathien sofort für sich haben. Als im Jahre 1890 am 24. Juni Wißmann vom Kaiser in Berlin empfangen wurde, wurde er mit der Erhebung in den Adelsstand belohnt. In Jahre 1891 kehrte Wißmann nach Afrika zurück, um den Dampfer „Wißmann“ nach dem Tanganikasee zu bringen. Es ist noch in Aller Gedächtniß, mit wie vielen Schwierigkeiten Wißmann bei dieser Expedition zu kämpfen hatte, und ebenso, welche Vorwürfe gewisse Berliner Kreise ihm wegen seiner „bureaucratischen“ Thätigkeit machten. Gewissen Leuten, die den ganzen Tag auf ihrem Schemel am Pult sitzen und jeden Pfennig nachrechnen, waren die Berechnungen Wißmann's nicht eingehend genug gewesen. Wahrscheinlich konnte er nicht über jede Messingstange, Glasperle oder Elle Cattum einen Beleg beibringen. Director Kayser nahm daher im Reichstage Gelegenheit, in dieser Beziehung ganz besonders für Wißmann einzutreten. Wenn übrigens der neue Gouverneur auch weniger schreibt oder schreiben läßt, als sein Vorgänger, so wird das die deutsche Nation wenig beunruhigen. Wir verlangen gar

keine Schreibdienste von einem Gouverneur, wir verlangen verständnisvolles Handeln, und dessen sind wir bei Wißmann gewiß.

Seine Ernennung ist als eine wohlverdiente Genugthuung für ihn selbst, wie als ein entschlossener Schritt zur endlichen sachgemäßen Förderung des deutschen Colonialwesens, speciell der Zukunft Ostafrikas, zu begrüßen; Major von Wißmann darf überzeugt sein, daß er in seinen neuen Wirkungskreis das Vertrauen wohl des weitestgrößten Theils seiner Landleute mitnimmt.

## Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Bei hiesiger Sparkasse wurden im Monate April 1895 388 Einzahlungen im Betrage von 38 409 M. 11 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 232 Rückzahlungen im Betrage von 39 546 M. 72 Pf.

Pulsnik. Der mit dem 1. Mai in Kraft getretene neue Sommer-Fahrplan der königl. sächs. Staats-eisenbahnen befindet sich in abgeänderter Weise in der Beilage unseres hentigen Blattes abgedruckt und machen wir unsern geehrten Leser auf dieselbe noch besonders aufmerksam.

Der Mai ist da, Alles ist grün geworden, die Kastanienbäume „illuminiren“ zu Ehren des Wonnemonats, und überall blüht und duftet es. In üppiger, saftgrüner Pracht dehnen sich die Wiesen, und den Wald schmückt jarigrünes Laub. Für den Naturfreund ist es jetzt eine Herzensfreude, durch Wald und Feld, durch Hain und Haag zu streifen, und besonders in zeitiger Morgenstunde bietet eine solche Wanderung einen hohen Genuß, wenn jubelnd der Vögelin Sang durch den jungen Frühling schallt. Wie eine Entweihung will es da erscheinen, wenn in dieser Zeit den Singvögeln, unsern lieben und so nützlichen Freunden nachgestellt wird, aber auch, wenn aus reinem Uebermuth Blumen und Blüten gepflückt werden, um nach kurzer Zeit unbeachtet in den Straßenstaub zu fallen, oder auch grüne Zweige muthwillig herabgerissen werden. Zuerst soll man doch daran denken, daß fremdes Eigenthum nicht so ohne Weiteres beschädigt werden darf, und dann daran, daß es von Rohheit zeugt, zu zerstören, woran Andere ihre Freude haben. Das deutsche Strafgesetzbuch ahndet auch solche Handlungen mit Recht, und es kann nur gewünscht werden, daß da, wo Ermahnungen nichts fruchten, nicht durch übergroße Milde noch der Hang zum Uebermuth gestärkt wird. Schlimm genug ist es schon, wenn der Sinn, die dankbare Freude über die großen Wunder der schönen Gotteswelt fehlt; es braucht nicht noch auf's Demoliren abgesehen zu werden.

K a m e n z. Laut Beschluß der privilegierten Schützen-gesellschaft hier selbst findet an den Tagen vom 30. Juni bis 2. Juli a. c. in Verbindung mit dem alljährlich stattfindenden Schützenfeste die Einweihung des neuerbauten Schießstandes, verbunden mit Fest- und Breischießen statt. Zu diesem Feste werden die Schützengesellschaften der sächsischen wie preussischen Lausitz eingeladen und die Aufrufe denselben baldigst zugehen.

Ueber den Saatenstand im Königreich Sachsen, Mitte April 1895, berichtet die „Sächsische Landwirthschaftliche Zeitschrift“: Der Witterungscharakter des Winters 1894/95 war in seiner ersten, kleineren Hälfte bis Ende Dezember ziemlich milde mit viel Nässe, fast keinem Schnee und nur geringem

Frost auf den Höhengebieten; die zweite, größere Hälfte, von Beginn des Januar bis Mitte März, zeichnete sich dagegen durch ununterbrochenen Frost und starken Schneefall aus. Während die nasse Witterung des Herbstes, die bis zum Jahresfluß anhielt, den Stand der Winterfaaten, besonders den des Roggens, bereits ungünstig beeinflusste, that die nun folgende Frostperiode mit ihrer starken und lang anhaltenden Schneedecke, sowie das Schmelzen derselben untertags mit folgendem Nachtfrost bis Mitte April ihr Uebrigtes, um die Roggenfaaten fast allenthalben zu verschlechtern; besonders sind die späteren Saaten am meisten in Mitleidenschaft gezogen, die hohe, wochenlang andauernde Schneedecke hat dieselben zumeist erstickt. In fast allen Bezirken müssen Umpflügungen von Roggenfaaten, sobald die Witterung es gestattet, in kleineren oder größerem Maße erfolgen; der Umfang derselben schwankt zwischen 5 und 80 Procent der Anbaufläche, in vielen Bezirken kann er noch gar nicht beurtheilt werden; jedoch läßt sich heute schon die umzupflügende und neuzubestellende Fläche im ganzen Lande auf etwa 25 Procent der Anbaufläche berechnen. Eine große Summe Geld und Arbeit ist hier als verloren zu bezeichnen. Bemerkenswerth ist, daß die Saaten aus 1893er Saatgut sich widerstandsfähiger erwiesen haben, als diejenigen aus Saatgut der 1894er Ernte. Der Winterweizen ist zumeist besser durch den Winter gekommen und zeigt vielfach recht guten Stand. Raps hat stellenweise ebenfalls durch den hohen Frost gelitten und wird manches Feld neu bestellt werden müssen. Am besten haben die Kleefelder überwintert, Mäusertrag ist nur ganz vereinzelt und in geringem Umfange bemerkbar. Die Wiesen sehen nicht ganz so günstig aus, jedoch werden sich dieselben bei der nunmehr eingetretenen Wärme schnell erholen. Wie in Folge des langen Winters das Wachstum der Winterfaaten noch sehr zurück ist, so sind die Bestellungen der Sommerfrüchte noch sehr im Rückstand, da mit denselben zumeist nach Ostern begonnen werden konnte; hofentlich hält die günstige Witterung an, damit die Frühlingssaaten nicht nur schnell und gut untergebracht werden, sondern auch bestens auflaufen und sich rasch entwickeln können. Die Obstbäume sind fast noch ganz kahl, während um dieselbe Zeit des Vorjahres bereits ein reichlicher Blüthenansatz Kirsch-, Birnen- und Pflaumenbäume schmückte.

Leipzig, 1. Mai. Die Leipziger Aktien-Börsenkammer, welche 2000 Arbeiter beschäftigt, brannte in der letzten Nacht vollständig nieder.

Freiberg, 1. Mai. Unweit der Haltestelle Frankenstein wurde heute früh in der 6. Stunde von Arbeiterfrauen der Wirthschaftsbesitzer Müller aus Bräunsdorf besinnungslos und seines Geldes im Betrage von 4000 Mark beraubt aufgefunden. Derselbe wurde noch lebend nach Bräunsdorf gebracht. Nach seiner Aeußerung soll der Räuber ein untergesetzter Mann in braunem Ueberzieher gewesen sein.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die bevorstehenden bedeutungsvollen Festtage in Hamburg und Kiel, die die Vollendung des Nord-Ostsee-Kanals eines der größten Kulturwerke unseres Jahrhunderts mit dem vollen Glanze kaiserlicher Pracht und Herrlichkeit im Beisein der gesamten civilisirten Welt in die Annalen unserer vaterländischen Geschichte einzutragen bestimmt sind, nehmen schon jetzt das allgemeine

Interesse fast ausschließlich in Anspruch und lenken die öffentliche Aufmerksamkeit allen denjenigen Verhältnissen zu, die mit dem Nordostkanal mittelbar oder unmittelbar zusammenhängen. Nur beschränkt ist die Zahl unserer Landsleute, die in der Lage sein werden, das gewaltige Werk an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen und in dem glänzenden Spiegel seiner Fluthen den Ruhm deutscher Schaffensfähigkeit zu lesen. Für alle die Andern, die „an der Scholle leben“, muß der Rede beschreibende Kunst den Eindruck des Auges ersetzen. Der Beginn des Kanalbaues reicht in die Regierungszeit unseres ersten Kaisers zurück. Am 3. Juni 1887 legte Kaiser Wilhelm I. bei Holtzenau den Grundstein und heute nach 8 Jahren unter genauer Innehaltung der vorausbefestigten Baufrist ist der kaiserliche Enkel im Begriff, mit der feierlichen Eröffnung der neuen Wasserstraße einen der schönsten Edelsteine deutschen Kulturlebens in seine Krone einzufügen.

Am 1. Mai, dem sogenannten Arbeiterfeiertage, beschäftigte sich auch der deutsche Reichstag mit einer wichtigen Arbeiterfrage, dem Versammlungs-, Vereinigungs- und Koalitionsrecht, das ein sozialdemokratischer Antrag für ganz Deutschland einheitlich geregelt wissen wollte. Den Antrag begründete der Führer der bayerischen Socialdemokraten, Grillenberger, in 2stündigem Vortrage, in dem er sich namentlich über das Verhalten der sächsischen und bayerischen Behörden beklagte, die einen Unterschied zwischen den Socialdemokraten und den übrigen Staatsbürgern machten und in Bayern eine Gefekauslegung betrieben, die den

arbeitenden Frauen jede Möglichkeit benehme ihre Rechte wahrzunehmen. Dem socialdemokratischen Redner antwortete der sächsische Bundesratsbevollmächtigte Minister Graf Hohenhausen, oft von höhnendem Gelächter unterbrochen, in äußerst schneidiger Weise. Er lehnte jede Aenderung in dem Verhalten der sächsischen Behörden gegenüber den Socialdemokraten rundweg ab und bezeichnete das gegenwärtige sächsische Vereinsgesetz als ein Zwielicht, die von den Socialdemokraten gewünschte Aenderung aber als Anfang der Anarchie. In ruhigerer Form, aber in leider schwer verständlicher Rede nahm sodann der neue bayerische Bevollmächtigte zum Bundsrathe, v. Hörmann, die bayerische Regierung gegen die Angriffe Grillenbergers in Schutz. Die Führer des Zentrums und der National-liberalen mißbilligten offen die Unzukömmlichkeiten in Sachsen und Bayern, erklärten sich auch mit der Schaffung eines einheitlichen, freirechtlichen Vereinsgesetzes völlig einverstanden, glaubten aber bei der gegenwärtigen Lage den Zeitpunkt noch nicht gekommen. In der weiteren Debatte entstand noch ein ziemlich wüster persönlicher Streit zwischen den beiden Nürnbergser Abgeordneten Beckh und Grillenberger, bei dem nicht gerade die sanftesten Worte fielen.

Am 1. Mai kam die Trauerkunde, daß Gustav Freitag zu Wiesbaden im 80. Lebensjahre verschieden ist. Gustav Freitag, der am 13. Juni 1816 zu Kreuzburg in Obersachsen geboren ist, hat einen wechselvollen Lebensgang durchschritten. Er besuchte nach Abolvierung des Gymnasiums zu Oels die Universitäten Breslau und Berlin, wo er sich philosophischen und germanistischen

Studien hingab. 1839 habilitirte er sich in Breslau mit zwei Arbeiten, die seiner Neigung für die Volkspoesie und speziell für die dramatische Kunst entfloßen waren; die eine behandelte den Ursprung der dramatischen Dichtung bei den Deutschen, die andere gab eine Untersuchung der Dichtweise und literarischen Physiognomie der Großwälder. Fast zu der nämlichen Zeit entstand auch die erste dramatische Schöpfung des jungen Poeten, das Lustspiel „Die Brautfahrt oder Kunz vor den Rosen“. Einige Jahre später versuchte sich der künftige Meister des Prosafikums mit erzählenden Dichtungen, die unter dem Titel „In Breslau“ 1845 erschienen. Die nächsten Jahre brachten in schneller Folge die großen dramatischen Werke „Die Valentine“ (1846), „Graf Wlademar“ (1847), die einactige Tragödie „Der Gelehrte“ (1853) und die „Journalisten“. Die politische Bewegung hatte den Dichter inzwischen in ihre Wogen gerissen, er war 1847 von Breslau nach Dresden übergesiedelt und hier trat er mitten im Wirbel der Märztagen des Jahres 1848 in die „Grenzboten“-Redaction, die er gemeinsam mit Julian Schmidt von Leipzig aus eine lange Reihe von Jahren geleitet hat. Die äußeren Daten seiner weiteren Entwicklung sind wesentlich bestimmt durch das immer inniger sich gestaltende Verhältniß des Dichters zum Herzog Ernst II. von Sachsen; während der Sommermonate zog Freitag regelmäßig nach Siebelsdorf bei Gotha, wo er sich ein freundliches Heim geschaffen hatte und blieb im regen geistigen Verkehr mit seinen fürklichen Freunde. Die Gestaltung der nationalen Bewegung (Fortsetzung in der Beilage)

## Bekanntmachung.

Dem Dienstknecht **Heinrich Helling**, geboren am 14. April 1871 in Grünwald, Kreis Hoyerswerda, ist angeblich sein

„Gesinde-Beugnißbuch“

abhanden gekommen.

Zur Verhütung von Mißbrauch mit diesem Buche wird dies andurch bekannt gemacht und um Ablieferung gebeten.

Pulsnitz, am 30. April 1895. Der Gutsvorsteher.  
Fr. Ulbricht.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdaunungs- und Blutreinigungsmittel, der

**Hubert Ulrich'sche Kräuter - Wein.**

Dieser Kräuter - Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs - Organismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter - Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen Ärgernissen, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuter - Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung**

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiedern oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter - Wein ist zu haben in Flaschen à Mark 1,25 und 1,75 in Pulsnitz, Grossröhrensdorf, Elstra, Kamenz, Bischofswerda, Königsbrück, Radeberg Bautzen u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“ 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei und kistenfrei.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Obereisenkaffee 150,0, Kirschkaffee 320,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerik. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

## Naumanns Fahrräder und Nähmaschinen,

weltberühmt durch das dazu verwendete Material, die feine Ausstattung und den leichten Gang, zeichnen sich auch vor allem Uebrigen durch saubere Justirung und grösste Stabilität aus. — Der jährliche Umsatz von 12 000 Fahrrädern und 80 000 Nähmaschinen ist Beweis genug



für die Beliebtheit dieser Fabrikate. — Bei keinem Artikel ist das Sprüchwort: „Der Schein trügt“ mehr am Platze als beim Fahrrad und bei der Nähmaschine, daher Vorsicht beim Einkauf! Trotz aller Vorzüge verkaufe ich Naumanns Fabrikate aussergewöhnlich billig.

Weitgehendste Garantie!

**Bernhard Schöne,**

Pulsnitz, Rietschelstrasse,

Lager sämmtl. Radsportartikel u. Zubehötheile.

## Oeffentliche Grundstücks-Versteigerung.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Seilermeister Pfütznor gehörigen, in Pulsnitzer Flur gelegenen Grundstücke, als:

1., ein Feldgrundstück, unweit der Eisengießerei	9,1	Ar	Fläch.-Inh.,
2., ein Feldgrundstück, „ „ „	9,3	„	„
3., ein Feld- u. Wiesengrundstück am Armenhause	17,3	„	„
4., ein Wiesengrundstück am Armenhause	9,5	„	„
5., ein Feldgrundstück am Wege nach der Eichert	23,9	„	„
6., ein Feldgrundstück unweit d. Obersteinaer Weges	13,0	„	„
7., ein Feldgrundstück am Querwege	21,2	„	„
8., ein Wiesengrundstück an der Siegbach (am Wege)	10,7	„	„
9., ein Feld- und Wiesengrundstück im Esalg	39,6	„	„
10., ein Feldgrundstück an der alten Ohorner Str.	9,6	„	„

follen

Montag, den 13. Mai d. J.

von Nachmittags 2 Uhr an, der obengenannten Reihenfolge nach meistbietend an Ort und Stelle unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Kauflustige wollen sich auf den betreffenden Grundstücken einfänden.

Nähere Auskunft ertheilt der Rathhssekretär K a r t e.

Pulsnitz, am 25. April 1895. Die Pfütznor'schen Erben.

## Elfenbein - Seife

mit der Sch u y m a r k e „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste und billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse.

In Stücken à ca. 125 Gr. nur 10 Pf.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Da vielfach Nachahmungen vorkommen, achte man beim Einkauf auf Schuy-marke „Elefant“ und verlange ausdrücklich die echte Elfenbein - Seife von Günther & Haussner in Chemnitz.

Nicht der Reklame, sondern der

persönlichen Weiterempfehlung

durch die vielen Tausend Personen, die den

**Anter-Pain-Expeller**

in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verdankt dieses streng reelle Hausmittel seine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit. Wer den Anter-Pain-Expeller schon bei Gicht, Rheumatismus (Gliederreihen), Rücken-schmerzen, Herenschuß, Kopf- und Zahnschmerzen, Hüftweh usw. als schmerzstillende Einreibung angewendet hat, wird stets eine Flasche davon vorräthig halten, um ihn auch bei Erkältungen sofort als ableitendes, vorbeugendes Mittel anwenden zu können. Der Preis dieses altbewährten Hausmittels ist ein sehr billiger, nämlich 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche. — Zu haben in den Apotheken.

Was ist  
Sanatol  
???



ist das anerkannt einzig bewirkende Mittel Ratten u. Mäuse schnell u. sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere u. Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pf. und 1 Mk.

bei Dr. M. Pleissner, Pulsnitz, empfiehlt die Buchdruckerei dieses Plattes.

Kaufen Sie gegen alles Insekten-Ungestör nur das seit Jahren bewährte **Radicalmittel: Thurmelin**

Nur in Gläsern, mit der Schuy-marke „Kammerjäger“, zu haben zu 30 S., 60 S., 1 Mk., 2 Mk., 4 Mk. Dazu gehörige Thurmelin-spritzen, die einzig praktischen, mit und ohne Gummi zu 35 S. oder 50 S.

Alein. Fabrikant u. Erfinder **A. Thurmayer in Stuttgart.**  
Zu haben in Pulsnitz bei **Alwin Endler.**

## Neue Bettfedern,

— gerissen und ungerissen, — von Mk 1.40 an pr. Pfund, sowie fertige Betten, empfiehlt

**Joh. Gichler,**

Schneidermstr.,

326 — Langestr. — 326.

**Rechnungsformulare**

empfehlen die Buchdruckerei dieses Plattes.

Von heute an empfehle frischgeschlachtetes  
 Wastrindfleisch, hochfeine Waare, à 48 Pf., Schweinefleisch, à 48 Pf., Kalb-  
 fleisch, à 48 Pf., geräucherter Schinken,  
 à 60 Pf., Speck bei 10 lb. Abnahme  
 à 60 Pf., bei 5 lb. à 65 Pf., im  
 Einzelnen Speck, Schmeer und Wurst à 48  
 70 Pf., taugliches Wurstfett, à 50 Pf.  
**Friedrich Johne.**

## Duresco-Pappe,

gesetzlich geschützt, staatlich concessionirt, hat  
 sich vermöge ihrer grossen Vorzüge überall  
 bewährt und findet in immer weiteren Kreisen  
 Beachtung und Anerkennung. Es dürfte daher  
 allen Interessenten angenehm sein, dass Herr  
**Hermann Wendt**, Baumeister in Kamenz, den  
 Alleinverkauf für Kamenz, Pulsnitz, Elstra  
 und Umgegend erworben hat und stets Material  
 auf Lager hält.

Dachpappenfabrik  
 von **J. Steindler & Co.**  
 Altona-Ottensen.

Ein frischer Transport  
 junger, hochtragender  
**Zuchtkühe,**

gleich zum Kalben und welche mit Kälbern,  
 stehen vom Sonntag an zu billigsten Preisen  
 zum Verkauf. **Emil Schreier**, Viehhändler,  
 Großhörsdorf.

Feinste  
**Matjes - Heringe,**  
**Walta-Kartoffeln**  
 empfiehlt  
**Eugen Brückner.**

Ein Färber Gehülfe,  
 welcher auf Baumwolle zu färben versteht,  
 wird auf dauernde Arbeit sofort gesucht.  
 Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Erfurter  
**Blumen- u. Gemüse-**  
**Gärtereien,**  
 in Briefen à 10 s, empfiehlt  
 die **Mohren-Drogerie.**

**Aufwartung**  
 zu allen häuslichen Arbeiten für Mitte Juli  
 gesucht; bald zu melden bei  
**Comm.-Rath Wolf.**

Ein Kinderfahrstuhl  
 und ein gebrauchter Kinderwagen zu ver-  
 kaufen. **Carl Besche**, Langestraße 5.

Ein Wagen,  
 fast neu, passend für eine Kuh, ist billig zu  
 verkaufen. **Pulsnitz N. S. 4 b.**

Ein großer, starker  
**Zughund**  
 ist sofort billig zu verkaufen.  
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Die Grasputzung**  
 eines Gartens ist zu verpachten.  
**Rietzelstraße 346.**

Diverse Sorten  
**Backobst**  
 empfiehlt **Guhav Häberlein.**  
 Wegzugshalber bin ich geneigt, mein  
**Hausgrundstück**  
 Nr. 28 in Dohm-Bollung sofort zu verkaufen.  
 Näheres beim Besitzer.

Ein schöner Laden  
 mit Wohnung ist sofort oder für später zu  
 vermieten.  
 Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Schutt**  
 kann abgeladen werden am Neubau Schützen-  
 feld, Großhörsdorferstraße.

Meine Damen,  
 machen Sie gefl. einen Versuch mit  
**Bergmann's Lilienmilch - Seife**  
 v. **Bergmann & Co.,** Dresden - Nadebeul  
 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)  
 es ist die beste Seife gegen Sommerspro-  
 sen, sowie für zarten, weissen, rosigen  
 Teint. Borr. à Stück 50 Pf. bei Apotheker  
**Dr. M. Pleissner.**



**Regenmäntel,**  
 Capes, Umhänge, Kragen und  
 Jaquettes,

Kinder-Mäntel,  
 Kinder-Jacken,  
 Kinder-Kragen

in den neuesten Façons und allen  
 modernen Stoffen,  
 sowie die neuesten

**Damen-Kleider-Stoffe**  
 in allen Preislagen halte  
 zu billigsten Preisen bestens em-  
 pfohlen.

**Aug. Bammer jr.,**  
 Pulsnitz, Langegasse.



## Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft, Freunden und Gönnern die gefl. Nachricht, daß sich mein  
 Geschäft nicht mehr Obermarkt, sondern  
**Kamenzerstrasse No. 207**

befindet.  
 Für das mir bisher in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte  
 ich, dasselbe mir auch ferner gütigst bewahren zu wollen.  
 Gleichzeitig bringe ich mein Lager fertiger

**Herren- u. Knabengarderobe**  
 und guter, moderner Stoffe  
 in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung nach Maaß in kürzester Zeit unter Garantie guten Passens.  
**Reelle Bedienung! - Solide Preise!**  
 Pulsnitz, am 1. Mai 1895.

**Hermann Schneider, Schneidermeister.**

Fortwährend  
**Eingang von Neuheiten**

in  
**Damen-Confection:**

Capes, Kragen, Jaquettes 4, 6, 8, 10, 12, 15, 18 und 20 M.  
**Damen-Kleiderstoffen**

in reizenden Mustern und Farben,  
 50 s, 60 s, 80 s, 1 M bis 2 M die Elle.

**Zurückgesetzte Regenmäntel**

6, 8 und 10 M, sonst 14, 17 und 20 M,  
 Raffine, Elle 20 und 25 s, sonst 35 und 45 s,  
 Mousseline Elle 40 s,  
 Batiste " 25 "  
 1/4 Bettzeug " 18 "  
 1/4 Inlet " 28, 30, 35 u. 40 s.  
 1/4 " " 40 und 50 s,  
 Sommerhemdenbarchent Elle 20 s,  
 Jackenbarchent " 25 "

Einen **Posten Rester von Kleiderstoffen**

Elle 30, 40 und 50 s, sonst M. 1.00, 1.50 und 2.00.

Ich mache ganz besonders auf dies **ausserordentlich bil-**  
**lige Angebot** aufmerksam, da kaum eine günstigere Gelegenheit für  
 wenig Geld billig einzukaufen, wieder geboten wird.  
 Nur so lange der Vorrath reicht!

**Otto Adler, Kamenz, Topfmarkt.**

**Universal-Oel!**

Nicht explodirendes, amerikan. Petroleum.  
 Mit der Darstellung dieses Oels ist die höchste Stufe der Petroleumraffination erreicht!  
 Vollständige Gefährlosigkeit! Quellwasserhelle Farbe! Stärkste Leuchtfracht!  
 Alleinverkauf bei **Gustav Häberlein.**

Allen Denen, welche uns am Tage der

**silbernen Hochzeit**

durch Geschenke und Glückwünsche beehrten, sagen wir hierdurch  
 unsern **herzlichsten Dank.**

Pulsnitz M. S.,  
 den 3. Mai 1895.

Zimmermann Louis Oswald  
 und Frau.

**Frischgeschl. Wastrindfleisch,**  
 à Pfund 55 s,  
 frischgeschl. fettes Land-Schweinefleisch,  
 à Pfund 58 s,  
**frischgeschl. Kalbfleisch,**  
 à Pfund 50 s,  
 sehr schönes Büttelfleisch, à Pfund 60 s,  
 geräuch. Fleisch, à Pfund 65 s, Büttel-  
 schweinstückel und Schmeer, 60 s.  
 Morgen, **Sonnabend**, früh von 8 Uhr an  
**Wellfleisch.**  
 Mittags frische hauschl. Blut-, Leber-  
 und Grützwurst empfiehlt  
**Ghrhard Eckardt.**

**Zwei Ziegen**  
 find zu verkaufen **Bischheim Nr. 80.**

Man achte auf die Schutzmarke!  
 Man achte auf die Schutzmarke!  
 Maria-  
**M** zeller  
**Magen-**  
**Tropfen,**  
 vortrefflich wirkend bei Krankheiten  
 des Magens, sind ein  
**= Unentbehrliches =**  
 altbekanntes  
**Gaus- und Volksmittel**  
 bei Appetitlosigkeit, Schwäche des  
 Magens, überreichem Athem, Blähung,  
 saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen,  
 übermäßiger Schleimproduction, Gelb-  
 sucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf,  
 Hartleibigkeit oder Verstopfung.  
 Auch bei Kopfschmerz, falls er vom  
 Magen herührt, Ueberladen des Magens  
 mit Speisen und Getränken, Wärmers-  
 Leber- und Hämorrhoidaliden als heil-  
 kräftiges Mittel erprobt.  
 Bei genannten Krankheiten haben sich  
 die **Mariazeller Magen-Tropfen**  
 seit vielen Jahren auf das Beste bewährt,  
 was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.  
 Preis à Flasche sammt Gebrauchsan-  
 weisung 80 Pfg., Doppelflasche Mk. 1.40.  
 Central-Versand durch Apotheker Carl  
 Brady, Kremser (Währen).  
 Man bittet die Schutzmarke und  
 Unterschrift zu beachten.  
 Mariazeller Magen-Tropfen sind  
 echt zu haben in  
 Pulsnitz: Kgl. Sächs. priv. Löwenapotheke  
 Elstra: Apotheker Wih. Zilitz.

**Herkules-Celloid-Kitt**  
 ist das einzige Mittel, um alle Scherben von  
 Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein,  
 etc in Wasser haltbar zu kitten. Flaschen  
 à 30 Pf. in der Mohrendrogerie.

**Goldbacher Appetits-Käschen,**  
 nach Art und Güte feinsten Harzkäse  
 sendet frei per Nachnahme, Postkästchen à  
 3 Mark. **Dampfmolkerei Goldbach**  
 bei Bischofsmerda, S.

**Zahlungsbefehle**  
 sind zu haben in der Buchdruckerei d. Bl.

## Ein moderner Dieb.

Nach dem Englischen. (Nachdruck verboten.)

In den meisten amerikanischen Familien geht man selten nach 11 Uhr zu Bett. Die von ihnen bewohnten Seitenstraßen des oberen Broadway zeigen daher in ihren einformigen Braunkstein-Häusern um jene Zeit nur selten ein erleuchtetes Fenster.

Auch Miß Abigail, eine ältliche, alleinstehende, wohlhabende Dame, deren Residenz sich in der 93. Straße in der Nähe des „Zentral-Part“ befand, war zeitig zu Bett gegangen. Es war schon nach halb zwölf, aber sie saß aufrecht in ihrem Bette da, mit aller Spannung lauschend, der ein weiblich Ohr um diese Zeit fähig.

Sie hatte etwas gehört, und das Geräusch wiederholte sich. Es war das scharfe, eilige Splittern des die Glasscheibe ritzenden Diamants.

Sie schob sich leise aus dem Bett, fuhr mit den nackten Füßen in ihre filzigen Pantoffeln, dann langte sie nach ihrem Kleide auf dem Fußende des Bettes.

Ein dumpfes Rascheln bewies, daß der Einbrecher, nachdem es ihm gelungen, die Fensterscheibe zu beseitigen, nun den Fensterriegel zurückschob.

„Jetzt ist's die höchste Zeit!“ lispelte Miß Abigail. Leise, wie eine Katze, schlich sie nach ihrer Toilette, deren obersten Kasten sie öffnete. Gleich rechter Hand fand sie dort einen Revolver. Dann näherte sie sich dem weit überhängenden Delbilde ihres seligen Vaters, des Admirals. Hinter demselben versteckt fand sie eine kleine Blendlaterne.

Die Laterne mit einem Streichholz anzündend, überzeugte sich Miß Abigail sorgfältig von deren vorzüglichem Zustande, worauf sie den Schieber zog und das in einem einzigen grellen Strahl kondensierte Licht der Laterne im unteren Räume des Zimmers veruchsweise spielen ließ. Sehr befriedigt schloß sie nun den Schieber wieder.

„Wenn er sich einbildet, unten mein Silberzeug zu finden, muß er mich für eine ausgemachte Närrin halten,“ murmelte die Dame. Sie hörte den Einbrecher die Treppe heraufkommen. An ihrer Thür machte er Halt. — Sie hörte ein heftiges Atmen. — Nun wehte es kalt um ihre nackten Fußgelenke. — Dieser eilige Luftzug bewies gleichzeitig, daß der Räuber für einen Ausweg gesorgt hatte. Was sollte sein wiederholtes Schnüffeln bedeuten?

„Aha! Er schnuppert den Blechgeruch meiner Laterne, kein angenehmer Duft für Diebesnasen,“ sagte das Fräulein zu sich selbst. „Doch nun hat der Spaß ein Ende. Los jetzt!“

Sie zog den Schieber der Blendlaterne, richtete den Strahl auf's Geratewohl in die Gegend am unteren Bettende, und die Pistole entschlossen vortretend, rief Miß Abigail laut: „Hände hoch!“

Dieser wiederholte Befehl brachte den außer Fassung geratenen, besitzten Räuber einigermaßen wieder zu sich.

„Well, ich will verb . . .“

„Schwören Sie nicht! Hände hoch! zum letzten Mal!“ brüllte Miß Abigail's energisches Kommando, und sieh: die Arme des Einbrechers flogen in die Höhe, wie die eines Hampelmanns an der „Strippe.“

„Sie ist eine regul . . .“

„Still, hier habe ich allein zu reden. — Sehen Sie sich. — Gerade hinter Ihnen steht ein Stuhl. — Aber Hände hoch behalten!“

Unser Mann ging folgsam einige Schritte rückwärts, berührte mit den Händen den Stuhl, blickte um sich, um zu erfahren, wo er denn eigentlich sich befand, und ließ sich dann nieder.

„Verzeihung, Mad'm,“ begann er leise und pausierte dann wieder, als erwartete er zunächst Erlaubnis zu reden.

„Nun?“

„Sind Sie vielleicht Miß Dakley?“

„Miß — was?“

„Dakley, Mad'm, Miß Dakley, die sich bei „Buffalo-Bill,“ im „Wilden Westen“ als Kunstschütze produziert?“

„Dann haben Sie mich also schießen sehen?“ fragte das Fräulein ganz ernsthaft zurück.

„Jawohl, Mad'm; es ist noch keinen Monat her, als ich das Vergnügen hatte, Sie kleine Glasflugeln zerschmettern zu sehen. Sie haben es wundervoll gemacht. — Wußte nicht, daß Sie hier wohnen, Mad'm, wirklich nicht. Wie hätte ich sonst gewagt, —“

„Hände hoch!“

„Verzeihung, ich vergaß, Miß Dakley, wahrhaftig — wenn Sie Miß Dakley sind —“

„Was für Waffen führen Sie?“

„Ich führe nur einen Bull-Dog.“

„Einen Bull-Dog?“

„Jawohl, Mad'm, in der Tasche. Einen Bull-Dog-Revolver!“

„So, so. Dann werde ich mich jetzt hinter Ihren Rücken aufstellen. Sie marschieren dagegen dort hinüber und bleiben das Gesicht der Wand zugekehrt, stehen. Daß Sie sich aber nicht umsehen, das rate ich Ihnen.“

„Mad'm. Ich weiß, wenn ich überlistet bin. — Werde keine Umstände machen. — Möchte nur erzählen, wie ich hierher geriet.“

„Alles zu seiner Zeit,“ antwortete das Fräulein und beschrieb, die Pistole fortwährend auf den mit der Laterne beleuchteten Gefangenen gerichtet, einen weiten Bogen um denselben. Hinter seinem Rücken völlig gedeckt angelangt, kommandierte sie: „Aufgestanden und marschieren!“

Der Räuber erhob sich und ging, die Hände vor sich ausgestreckt, auf die gegenüberliegende Wand zu.

„Stillgestanden!“ befahl Miß Abigail jetzt, als er am Ziele. „Uebrigens können Sie die Arme jetzt verschränken.“ setzte sie nach einer kleinen Pause hinzu.

„All right, Mad'm. Das ist ja die gewöhnliche Zuchthaus-Taktik. Ich habe sie schon öfter ererziert. Daß Sie aber, Mad'm — — —“

„Kenne sie nur vom Hörenjagen, natürlich,“ sagte das Fräulein, ob der Unverschämtheit des Gefangenen entrüstet.

„Mein Mädchen wird gleich herunterkommen,“ sagte Miß Abigail, indem sie den von dem Räuber eben verlassenen Stuhl einnahm.

Endlich ließen sich im Korridor Schritte hören, und es wurde an die Thür geklopft.

„Herein!“ rief das Fräulein im Tone großer Erleichterung.

Das Mädchen kam herein und blieb sprachlos stehen, als sie die Gruppe vor sich erblickte: den Mann, das Gesicht der Wand zugekehrt, und die ihn beleuchtende Herrin, die Pistole in der Hand.

„Lucinda,“ sagte das Fräulein, zünde das Gas an!“

„Aber —“ zögerte das Mädchen.

„Du sollst Recht machen, sage ich!“

Lucinda schüttelte den Kopf, zündete aber das Gas an, und Fräulein Abigail schloß den Schieber ihrer nun überflüssigen Laterne, indem sie zu Lucinda sagte:

„Gefatte, Dich mit diesem Herrn bekannt zu machen. — Er ist ein Räuber, ein Einbrecher.“

„D!“ kreischte das Mädchen.

„Sei nicht kindisch,“ schallt die Gebieterin, „sondern höre. Er hat einen Revolver in der rechten Rocktasche.“

„Bitte schön, könnte ich Ihnen den Revolver nicht überreichen? Meine Arme werden steif, —“ bat jetzt der Räuber.

„Ruhe gehalten!“ kommandierte die Lady. „Das wird sich finden. — Wie gesagt, Lucinda, er hat einen Revolver bei sich, den wir haben müssen. Du gehst hinüber zu ihm und holst den Revolver aus seiner Tasche heraus. — Nührt er nur einen Finger, so ist er ein toter Mann.“

„Miß Abigail,“ bat jetzt das Mädchen, „ich bin ja erbötig, alles Mögliche für Sie zu thun, aber nur das nicht! Ich traue mich nicht. — Ich kann nicht. — Wirklich und wahrhaftig nicht.“

„Du bist doch zu nichts zu gebrauchen,“ antwortete ihre Herrin ärgerlich. „Wir können den Herrn doch nicht die ganze Nacht hier behalten! Wie wär's, wenn Du meinen Revolver nimmst, während ich den Mann entwaffe?“

„Würden Sie mir einen Vorschlag zur Güte erlauben?“ fiel jetzt der Räuber ein.

„Still!“ befahl das Fräulein. „Lucinda, könntest Du ihn wohl mit dem Revolver treffen?“

„Nein, Fräulein, ganz gewiß nicht. Ich zittere ja am ganzen Leibe. Auch wenn ich wüßte, wie man los-schießt, würde ich doch nicht treffen; aber ich weiß es ja nicht einmal. Soll ich nicht lieber einen Polizisten holen.“

„Du weißt, Lucinda, daß, wenn man einen Polizisten braucht, im fünfmeiligen Umkreis keiner zu kriegen ist. Der Herr da weiß es auch, darauf kannst Du Gist nehmen.“

„Na ob!“ murmelte der Dieb und setzte dann hastig dazu: „Wenn Sie mich nur gütigst anhören wollten. — Ich bin ja erbötig, den „Bull-Dog“ auszuliefern, mit Freuden und sofort!“

„Bull-Dog?“ kreischte Lucinda, zu Tode erschrocken.

„Meine Pistole, Fräulein Lucinda,“ sagte der Räuber. „Ich möchte aus gewissen Gründen mich davon trennen. Wenn Ihre Herrin mir gestatten wollte, mir meinen Rock ausziehen, würde ich ihn dort auf den Teppich hinlegen, und Fräulein Lucinda könnte ihn an sich nehmen. Sind Sie's zufrieden?“

„Ja,“ entschied Miß Abigail nach kurzem Bedenken; denn sie wußte keinen anderen Ausweg mehr.

Sehr langsam, wie um zu zeigen, daß Alles ehrlich zugehe, löste der Räuber die gekreuzten Arme, faßte den Rock bei den Klappen, zog ihn aus und ließ ihn auf den Boden fallen, wobei der „Bull-Dog“ seine Anwesenheit durch lautes Poltern bekundete. — Bald darauf stand der ehrliche Räuber wieder mit verschränkten Armen in seiner früheren Stellung da.

„Geh und heb' den Rock auf, Lucinda,“ ließ sich deren Herrin jetzt vernehmen.

Das Mädchen nahm alle Kraft zusammen, eilte blitz-schnell auf den Rock zu, raffte ihn auf, huschte wieder zurück, ihre Beute Miß Abigail zu Füßen legend, wie etwa ein Hund den apportierten Ball, ihre Herrin fragend ansehend.

Diese nahm davon keine Notiz, richtete dagegen an den Mann in Hemdsärmeln die Frage: „Ist das Ihre einzige Waffe?“

„Ja, Mad'm,“ antwortete dieser. „Ich wiederhole, ich denke nicht daran, Ihnen wehe zu thun. Ich weiß stets, mit wem ich es zu thun habe, sei's Herr oder Dame. Wenn Sie jetzt nur die Gewogenheit haben wollten, den „Bull-Dog“ an sich zu nehmen. Es ist mir wirklich peinlich, in Hemdsärmeln vor Damen dazustehen.“

„Lucinda hole also den Revolver aus der Tasche.“

„D ich fürchte mich so, ihn nur anzufassen,“ sagte das Mädchen ängstlich.

„Säckerlich, bitte, gib mir den Rock“ antwortete ihre Herrin.

Lucinda hob den Rock auf und Fräulein Abigail setzte sich in Besitz des gefürchteten „Bull-Dog.“

„Nun,“ sagte er, „bin ich also waffenlos, ganz in Ihrer Gewalt. Wenn Sie die Mündung Ihrer Pistole

jetzt ein wenig senken könnten, dann möchte ich vor meinem Beggehen noch ein paar Worte an Sie richten.“

Das Fräulein musterte ihn eine Weile schweigend, dann die Pistole senkend, sagte sie höhnisch:

„Was für ein Feigling Sie sind. Warum ent-aufzerten Sie sich Ihrer Waffe? Sie hatten es nicht nötig.“

„Warum? Wenn Sie nicht böse werden wollen, will ich es Ihnen sagen.“

„Böse? Daraufhin mögen Sie es immerhin wagen. Ich kann mich beherrschen.“

„Die Sache ist nämlich die,“ meinte er. „Sehen Sie, Sie sind ein Frauenzimmer, ein sehr kluges, aber immerhin ein Frauenzimmer. — Nun sind Damen aber alle komisch. — Sie fürchten sich vor Schußwaffen.“

Miß Abigail richtete sich hoch auf. —

„Never mind, ich will Sie nicht kränken; es ist aber eine Thatsache. Ich habe mir die Welt lange genug um die Ohren geschlagen, um dessen sicher zu sein. Wenn ich Sie vorhin Miß Dakley nannte, heuchelte ich Bangigkeit, nur um Sie beruhigen. Konnte ich Ihnen nur Zeit lassen, ruhig nachzudenken, dann hatte ich gewonnen; dann wußte ich, Sie würden nicht das Herz haben, auf mich zu schießen. Aus demselben Grunde gab ich auch den „Bull-Dog“ auf. Sie sollten und mußten Vertrauen zu mir gewinnen. Sie haben jetzt gewiß die Ueberzeugung erlangt, daß Sie mit einem Gentleman zu thun haben, und ich darf mir daher wohl die Freiheit nehmen, mich zu setzen.“

Noch ehe Miß Abigail sich von ihrem Erstaunen er-holen konnte, hatte er schon einen Stuhl ergriffen und ließ sich darauf nieder.

„Wollen Sie nicht auch Platz nehmen, Lucinda?“

sagte der Räuber, als ob er zur Familie gehörte.

Miß Abigail räusperte sich, aber Lucinda setzte sich gefügig auf den Rand des Bettes ihrer Herrin.

„Ich hatte einmal einen Partner,“ erzählte der Räuber jetzt ganz gemütlich; „dieser dumme Kerl mußte ins Gras beißen — sehen Sie — weil er nicht mit Ladies umzu-gehen mußte. Bei einem gemeinschaftlichen nächtlichen Besuch wurden wir von einer Dame überrascht. Auch sie besaß eine Pistole und zeigte, wie Sie, gnädiges Fräulein, große Entschlossenheit. Anstatt nun die Hände hoch zu halten, wie die Dame verlangte — allerdings in Aus-drücken nicht ganz so nett, wie die Ihrigen, Mad'm — versuchte er seine Pistole zu ziehen. Natürlich „rötete“ sie ihn jetzt.“

„Rötete ihn?“ fragte Miß Abigail.

„Ja, Mad'm, durch die Lunge. Ich brachte ihn bei Seite, während die Lady in Ohnmacht gefallen war. Er hat sich aber nie wieder ganz erholt. Er versuchte es als Gärtner oder dergleichen; schließlich ist er aber dann gestorben.“

„Aber“ — fiel Miß Abigail ein.

„Bitte, einen Augenblick, und ich werde mich empfehlen. Sehen Sie mein armer Kamerad war ein elender Pflücker, hatte nicht Erziehung genug, um einer Dame gegenüber die Geistesgegenwart nicht zu verlieren. Wie elegant da-gegen habe ich mich heute benommen! Verstehe eben meine Kunst. Hat man schon das Pech, von einer Dame auf's Korn genommen zu werden —“

„Mein Herr!“

„Verzeihung, Mad'm, auf das Korn der Pistole, meint ich — Nun, dann, in drei T . . . . Namen, „die Hände hoch;“ natürlich mit dem größten Vergnügen! Sie hält Dich für einen Feigling? Laß sie dabei. — Thu Alles, was sie verlangt, bis sie so kühl und nett ist, wie Sie Mad'm. Eine Dame, so weit gebracht, schießt nicht mehr auf etwas Lebendiges; nicht auf einen Hund, ge-schweige denn auf einen Mann, und wäre er zehn Mal ein professioneller Räuber, wie ich es bin. Jede amerikanische Lady hat Respekt vor Jemand, der sein Geschäft anständig betreibt, welcher Art es auch sein möge. Auch Sie, Mad'm, denken nicht daran, dessen bin ich sicher, einen Mann zu schädigen, der sich in Ausübung seines schweren Berufs so vornehm gegen Sie benommen, so koulant; und es bleibt mir nur übrig, Ihnen gute Nacht zu wünschen.“

Der Einbrecher erhob sich jetzt, und leichten Schrittes bewegte er sich den beiden Frauen entgegen. Unwillkürlich griff Miß Abigail noch einmal nach dem Revolver in ihrem Schoße. Als ihr genialer Besucher dafür aber nur ein Lächeln hatte und, die Schritte mäßigend, sich tief vor Miß Abigail verbeugte, ließ sie, im Herzen bereits völlig entwaffnet, die Pistole sinken.

Freundlich nickend, unter wiederholten Verbeugungen, gewann der Räuber einen Abgang, um den ihn der routinierteste Schauspieler beneiden durfte. Die Frauen hörten, wie er gemächlich die Treppe hinunter ging und schließlich beim Verlassen des Hauses die Thür anständig, sanft hinter sich zumachte, etwa wie ein Doktor, der vom nächtlichen Besuch eines schwer Erkrankten kommt. Dann war Alles still.“

Die beiden Belassenen schauten sich eine Weile sprachlos an. Dann fuhr Lucinda plötzlich in die Höhe: „Ist's möglich? Er hat seinen Revolver vergessen!“

„Dumme Gans! — Warum hast Du vorhin nicht mehr Miß gezeitigt?“ bemerkte ihre Gebieterin.

„Mein Gott, was sollte ich denn thun?“ antwortete das Mädchen und fing an zu weinen.

„Na, na!“ beruhigte Miß Abigail; „bin ja froh, daß er fort ist. — Was in aller Welt hätte ich nur mit ihm beginnen sollen? — Der Gauner mußte nur zu gut! — Und, und — — — D, wer möchte heutzutage noch ein Frauenzimmer sein!“

